

der noch lebende jetzige Besizer seiner Handlung, Herr Schwetschke ist, war ein sehr geiziger und dabei nichts weniger als wissenschaftlich gebildeter Mann. Er zahlte daher auch selbst dem berühmten Dichter Klopstock für seine Messiade ein so geringes Honorar, daß der Professor Meier, der damals Aesthetik in Halle als Baumgartens Schüler, lehrte, und eine treffliche Kritik der Messiade geschrieben hatte, laut darüber seine Indignation äußerte, und sich auch gegen Hemmerde privatim empört darüber erklärte. Hemmerde ließ sich jedoch dadurch nicht im Mindesten rühren. Nach einiger Zeit aber kam Klopstock selbst zu einem Besuch nach Halle, und nun ermannte er sich, doch etwas mehr für ihn zu thun. Worin bestand dies aber? Hemmerde ließ ihm einen neuen Anzug machen, den Klopstock aus Gutmüthigkeit nicht ablehnte, und auf Hemmerde's inständigste Bitten mußte er darin seine Besuche bei den damaligen Hallischen Professoren machen, zu denen ihn Hemmerde führte, indem er gegen alle seine Bekannten prahlte: „Alles was er anhat, Rock, Weste und Hosen, ist von mir!“ — Zu ähnlichen Erzählungen wie diese einer völlig wahren Geschichte, findet sich wohl auch in der Leipziger Buchhändlerwelt, wie unserer Deutschen überhaupt, noch mancher andere Stoff.

Schüh.

Gesellschafter im Literatur- und Kunst-Leben.

* * * Die Frankfurter Mozartstiftung besitzt nun bereits einen Fonds von 7000 Gulden. — Wir begreifen nicht, warum nicht schon von Frankfurt aus, wo der treffliche Wilhelm Speyer den ersten Gedanken zu jener Stiftung faßte, an Deutschland's gesamtes Volk der Aufruf ergangen ist, sich bei jener Stiftung durch freiwillige Beiträge zu betheiligen? Soll ja doch die Stiftung nicht bloß den Frankfurtern sondern allen musikalischen Talenten Deutschland's zu gute kommen! Es sollte uns freuen, wenn unsere gegenwärtigen Zeiten jenen Aufruf herbeiführen würden. —

* * * Guskow sagt irgendwo treffend, daß die deutschen Schriftsteller schon um deswillen sich in nähere Beziehungen zu einander setzen sollten, weil sie, vom Staat und den Ereignissen ausgeschlossen sind, sonach nur durch ihre feste Gliederung zu Einem kräftigen Körper dasjenige sich ersetzen und erzwingen können, was der Staat und die Ereignisse ihnen nicht gutwillig abtreten. In unserer Zeit aber der „persönlichen Abstoßung und Indifferenz“ läßt sich jenes mann-

hafte Wort aus dem Munde Guskow's um so bedeutungsvoller vernehmen.

* * * Herr Carové in Frankfurt a. M., der schon seit zwanzig Jahren über Hierarchie und Katholicismus schreibt, ohne daß man ausfindig machen konnte, was er eigentlich bezwecke, hat seine Feuilleton-Notizen im „Phönix“ gesammelt und sie zum dritten Bande seines „Neorama“ gemacht. Da sage man noch, daß unsere Literatur nicht täglich reicher werde! —

* * * Dingelstedt und Beurmann sind die Verfasser der „Studien und Kritiken der deutschen Journalistik.“ An Druckfehlern und Wahrheits-Abirrungen fehlt's den beiden ersten Hefen nicht; hoffen wir, daß die kommenden sich sowohl durch größere Reinheit des Textes, als durch gewissenhaftere Durchdringung des Stoffes und Unbefangenheit der Darstellung vor ihren Vorläufern auszeichnen. —

* * * Der württembergische Obristleutnant F. v. Kausler giebt in der Herder'schen Verlagshandlung zu Freiburg i. B. ein „Leben des Prinzen Eugen von Savoyen“ heraus, das „hauptsächlich aus dem militairischen Gesichtspunkte“ aufgefaßt und aus „zum Theil noch nicht benützten Quellen“ bearbeitet werden soll. Wenn Herr v. Kausler in seinem Buche uns von dem letztern überzeugen wird, so sind wir ihm jedenfalls dankbar. Sollt' aber nicht das Zimmermann'sche Buch: „Prinz Eugen von Savoyen und sein Zeitalter,“ dessen Werth noch nicht genug erkannt ist und das wir hier aus bester Ueberzeugung empfehlen, Veranlassung zu dieser neuen auf den tapfern Prinzen gebauten literarischen Spekulation gegeben haben? W. Zimmermann lieferte dem Herrn v. Kausler eine Vorarbeit, die dieser schwerlich unbenutzt lassen wird. —

* * * Nach dem redseligen „Nürnberger Correspondenten“ ward jüngst zu Stuttgart in einem Privatirkel Lessing's „hundertjährige Geburtsfeier“ sehr würdig begangen. Nach dem Berichte hielt ein dortiger Belletrist in „geistreichen Umrissen“ eine Rede über das deutsche Theater vor Lessing's Zeit. Deklamationen verschiedener Art schlossen das herzerhebende Fest! —

* * * So eben ist in London ein Roman in drei Theilen erschienen: „The Banished, a Tale of Suabia“ — „Der Verbannte, eine schwäbische Geschichte (Lichtenstein?),“ herausgegeben von F. Morier, Esq. dem bekannten Verfasser des Hadschi Baba u. s. w., frühern englischen Gesandten in Persien. —

Dyonis.